

Große Irreführung

(u.s.) Der Titel täuscht. Mit Thomas Bernhard hat Gerald Lind literarisches Debüt „Zerstörung“ nichts zu tun. Es ist nicht die einzige Täuschung, die dem Leser begegnet. Im Grunde nämlich ist das ganze Buch eine einzige Irreführung, in bester postmodernistischer Tradition, wie sie insbesondere der US-Autor David Foster Wallace verkörpert.

Eine Collage poetologischer *Statements* von Wallace findet sich entsprechend als Prolog eingebaut. Doch am Anfang steht eine Sammlung fiktiver Gusto-Häppchen aus amerikanischen Rezensionen von „Zerstörung“, die in ihrem selbstironischen Gestus bereits deutlich zeigen, dass Lind vielleicht ein Avantgardist, aber sicher kein Langweiler ist. Eher im Gegenteil: Mit spielerischer Freude an der Subversion des eigenen Buches wie der souveränen Ironisierung des Literaturbetriebs, setzte er sich ab vom verbissenen Charakter der allermeisten Experimentaltexte. Nur selten bekommt man eine derart gelungene Mischung aus Unterhaltung und Avantgarde zu lesen.

Gerald Lind

Zerstörung

Roman. Neofelis Verlag, Berlin
2013, 162 Seiten, 14,- Euro.